Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 13 (1906)

Heft: 32

Artikel: Mannheimer Schulsystem

Autor: Rüegger, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535376

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogilme Blätter.

Pereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Monatsschrift".

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 10. August 1906.

Nr. 32

13. Jahrgang.

Redaktionskommission:

ho. Rettor Keiser, Erziehungsrat, Bug, Bräsident; die ho. Seminar-Direktoren F. A. Kunz, hite firch, und Jatob Grüninger. Ricenbach (Schwyz), herr Lehrer Jos. Müller, Gohau (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln.

Ginsendungen find an letteren, als den Chef-Redaktor, ju richten, Inserat-Aufträge aber an Dh. Haasenstein & Bogler in Luzern.

Abonnement:

Ericheint wöchentlich einmal und toftet jährlich Fr. 4.50 mit Bortozulage. Beftellungen bei ben Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshanblung, Ginsiebeln.

Mannheimer Schullystem.*)

(B. Rüegger.)

Es ist heute gewiß an der Zeit, wo auch die "Pädag. Blätter" des Genauern berichten über ein neues Schulspstem, das gegenwärtig alle Schulmänner interessiert. Es ist eine wiederholte Forderung, daß die Lehrer sich nicht ausschließlich mit den besser beanlagten Schülern besichäftigen, sondern sich vielmehr in erster Linie um die "Schwachen im Geiste" bemühen sollen. Es sei seine Aufgabe, die ganze Klasse gleichmäßig zu erhalten und zu fördern. Es ist gewiß nicht zu leugnen, daß beim Lehrer große Gefahr darin liegt, die besser besähigten zugunsten der schwächern in ihrer geistigen Entwicklung aufzuhalten. Aber auch das Umgekehrte wird nicht selten beobachtet. Diese besagte Gefahr wird aber da, wo unzweiselhaf: Unfähige unter den Schulkindern sigen, so groß, daß man darauf bedacht sein muß, sie von den andern Schülern zu besseitigen, wenn man die für Schulzwede ausgewandten Mittel nicht halb

^{*} Benützte Literatur. Dr. Sikinger: Vorträge in Zürich und St. Gallen. — Neue Bahnen. — "Rath. Schulblatt" v. Breslau. — Dr. Förster, Jugenblehre. — Dr. Meumann: Haus- und Schularbeit.

umsonst ausgeben will. Wir wollen uns also heute mit den Maßnahmen beschäftigen, die man ergriffen hat, um sehr schwach besähigte Schulkinder aus der allgemeinen Volksschule zu entfernen. Bevor wir uns des Nähern das Mannheimer Shstem debuttieren, gedenken wir der "Hilfs=schulen", welche dem Wesen nach die Grundlage bilden für die Mann-heimer Schule.

Diese Hilfsschulen nehmen die Kinder auf, die wegen geistiger Schwäche in den andern Schulen nicht befördert werden können. In unserer Schweiz haben wir diese Schulen auch. Es sind dies die Abteil= ungen für Schwachsinnige. In den letzten Jahren find solche Schulen in allen größern Orten ins Leben gerufen worden.

Bei der Überweisung der Schulfinder an die Hilfsichule wird nach einem deutschen fath. Schulblatt nach folgenden Grundfäten verfahren: Die Überweisung geschah nur nach forgfältiger, arztlicher Untersuchung ober Beobachtung. Nur zweifellos ichwach Begabte tamen in die Silfsichule, nicht aber normal beanlagte, aber aus andern Gründen (Rrantheit usw.) zurudgebliebene Rinder. Diese Silfsichule ift aber leine Rachhilfeschule, aus der die "Nachgenommenen" wieder in die allgemeine Boltsichule gurudverfett werden. Die für die hilfeichule in Betracht tommenden Rinder bedürfen einer weitgehenden, individuellen Behandlung, der die Lehrer aber nur in kleinen Rlaffen gerecht werden fonnen. Die Bermittlung der Renntniffe tritt jurud hinter der Erziehung und Gewöhnung zu guten Sitten, zu Ordnung und geregelter Tatigfeit. Die Pflege des Auges und der Sand erfährt eine befondere Berudfichtigung burch Ubungen in Sandarbeiten, in der Sandfertigfeit und in der Blumenpflege. Es ift bemiesen, daß man durch Bebung des Selbftvertrauens auf diesem Wege die Mehrzahl der Kinder in den Silfsichulen aur Fähigkeit eigenen Brotermerbe führt. Rein Rind wird täglich in mehr als 4 Stunden schulmäßig beschäftigt. Die Unterrichtslettionen dauern 1/2-3/4 Stunden und wechseln mit Spiel, Turnübungen oder Arbeiten der obengenanten Art ab. Die Lehrfräfte der Silfoschulen führen über die Entwicklung jedes Rindes Buch.

Die Erziehung der Kinder in den Hilfsschulen erstrebt vor allem, ihnen den Unterschied zwischen Recht und Unrecht, zwischen Lüge und Wahrheit beizubringen. Ohne diese Bemühung gerade kommen ersahrungsgemäß viele der bedauernswerten Kinder ohne eigentliches Verschulden mit der richterlichen Behörde in Berührung, und sie erden dann im Arbeitshause oder gar im Zuchthause. Der Handarbeitsunterricht bereitet viele auf ein Handwerk vor, was deshalb wichtig ist, weil sich wenige Lehrmeister heutzutage finden, die schwachbegabte Lehrlinge ause

bilden mögen. Hierdurch wird der Armenpslege der Gemeinden manche Last erspart, und manches Menschenkind wird davor bewahrt, später im "Kampfe ums Dasein" ein Opfer der Not, der Ausbeutung und des Lasters zu werden.

Die Tatfache nun, daß eine gang gleichmäßige Forberung aller Rinder in einer Schulklaffe auch nach Ausscheidnng ber fehr schwach Beanlagten entweder eine Benachteiligung ber beffer Befähigten ober öben verwerflichen Drill, der ja noch öfters die Welt regiert, bei den Schwächern jur Folge hat, führte den Schulrat Brof. Dr. Sikinger in Mannheim barauf, außer den Silfetlaffen noch andere Sonderklaffen einzurichten, Wenn 3. B. ein Rind bas Rlaffenziel nicht erreicht, bleibt es nach bem gewöhnlichen Brauche in feiner Klaffe figen. Es ift nicht in Abrede gu ftellen, daß es hier vielfach durch ichlechtes Beispiel Unbeil anrichtet anstatt fich felbst aufzuraffen. Deshalb vereinigt bas "Mannheimer Schulfpftem" die nicht verfetten Schüler in "Wiederholungeflaffen". Wer also nach dem erften Schuljahr ober aus der erften Klaffe nicht "fteigen" barf, ober nicht promoviert wird, tomint in die Wiederholungeflaffe 1. Es ift nun aber doch möglich, daß ein Rind mitten im Jahre ober auch am Ende eines Schuljahres in die Normaltlaffe 2. gurudverfest wird, wenn es vielleicht nicht wegen schwächerer Begabung, fondern infolge ungunftiger außerer Umftande (Rrantheit, öfterer Domizilmechfel) jurudgeblieben mar. Wer als fehr ichmach befähigt erkannt wird, tommt aus der Wiederholungeflaffe 1 in die Silfsichule; wer die Wiederholunge= flaffe 1 durchgemacht hat, ohne jedoch als aut befähigt zu erscheinen, geht in die Wiederholungeflaffe 2 über. In diese Rlaffe tommen nun aber auch die Schüler, welche bas Biel ber 2. Saupt- oder Normaltlaffe nicht erreicht haben. Es gibt im gangen vier "Wiederholungstlaffen", bie gemiffermaßen gleichlaufend neben den "Hauptklaffen" 1-4 hergeben. Man wendet dem Unterricht in diefen Rlaffen die größte Aufmerksamkeit Sie find schwächer besetzt als die hauptklaffen (25-35 Schüler), fie werben von den tuchtigften Lehrern unterrichtet, die meiftens die einmal übernommene Rinderschar mehrere Jahre hindurch behalten. ift die fogenannte "Durchführung" der Klaffen. In den ichwierigften Unterrichtsgegenständen tritt noch eine Teilung der Rinder in zwei Abteilungen ein, die alfo verhaltnismäßig fehr wenig Schuler umfaffen. In 13 Stunden wöchentlich empfangen nämlich alle Kinder jeder Klasse gemeinsamen Unterricht; 61/2 Stunden (4 Stunden Deutsch, 21/2 Std. Rechnen) werden je mit der halben Klaffe abgehalten, so daß also jedes Rind wöchentlich 13 und $6^{1/2} = 19^{1/2}$ Stunden, der Lehrer wöchentlich 13 und 2 × 6½ = 26 Stunden Unterricht hat. Über jeden Schüler wird der Leiter der Wiederholungstlasse durch den schwerigen Lehrer genau unterrichtet, der auf einem "Erhebungsbogen" wichtige die Schule betreffende Fragen beantwortet. Der Einrichtung der Wiederholungs- und der Hilfstlassen liegt der Gedanke zu Grunde: "Je ungünstiger die physische und die psychische Beschaffenheit des Zöglings ist, desto günstiger müssen die Unterrichtsbedingungen sein." Die Schüler dieser Sonder-klassen auch eine Bevorzugung bei dem Genusse neuzeitlicher Wohlsahrtseinrichtungen, bei Ferienkolonien 2c.

Rinder, die die vier Wiederholungsklassen durchgemacht haben, oder auch jene, die in der 5. oder 6. Klasse sisten bleiben sollten, werden in sogenannten "Abschlußklassen" vereinigt, die als "Parallelklassen" der Hauptklassen 5 und 6. dieselbe Stufe führen: Abschlußklassen 5., Abschlußklassen 5 und 6. dieselbe Stufe führen: Abschlußklassen 5., Abschlußklassen 6. Auf dieser Höhe angelangt, wird der Lernstoff der Volkssichule zu einem gewissen Abschluß gebracht; alle noch entbehrlichen Stoffe werden ausgeschieden. Die Kinder also, die nicht mehr in Betracht kommen für die Hilsschule, aber auch die 7. und 8. Klasse der Hauptschule nicht erreichen, werden gleichsam in einer sechsklassigen Schule unterrichtet. Es gibt zwar auch eine Abschlußklasse 7 für die Kinder, die um nur eine Klasse zurückgeblieben sind; doch rechnet man diese Klasse nicht zum "Förderklassenspstem", sondern zum "Hauptklassenspstem".

Es bleibt uns nur noch übrig, auch zu erwähnen, daß noch eine Abzweigung von der Volksschule (Normalschule) in der Form der sog. "Vorbereitungsklassen" besteht. In diese Klassen werden auf Wunsch alle jene Kinder vom 3. Schuljahre ab aufgenommen, die später eine höhere Schule besuchen wollen, z. B. Gymnasium. Der Aufenthalt in diesen Sonderklassen dauert in der Regel 1½ Jahre, von Ostern eines Jahres bis zum Ottober des nächsten Jahres. Die Aufnahme in die höhern Schulen sindet nämlich in Mannheim immer im Ottober statt. Die Vorbereitungsklassen gehen neben der 3. und 4. Hauptklasse her, und sie heißen deshalb Vorbereitungsklassen 3. und 4.

Eine Übersicht über die Einrichtungen des Mannheimer Schulinstems zeigt folgendes Bild:

- I. Das Sauptinftem. Es umfaßt:
 - 1. Die Normal= oder Hauptklassen (1.—7.)
 - a. "Abgangstlaffen".
 - 2. Die Borbereitungsklaffen (3. und 4.)
- II. Das Förderklaffeninftem (1.-4.) Bu ihm gehoren:
 - 1. Die Wiederholungeflaffen (1.-4.)
 - 2. Die Abichlußtlaffen (5.-6.)
- III. Das hilfstlaffenspftem (Schwachbegabte ober Schwachfinnige.)

Wir erlauben uns nun, einige objektive Betrachtungen anzustellen, nachdem wir die Ginrichtungen des klardurchdachten Systems erörtern.

Wie wir gesehen, gründet sich das "Mannheimer Schulspstem" also auf die von der Natur gegebene Scheidung der Kinder in besser und minder gut begabte, auf die Tatsache, daß die geistige Forderungssähigsteit der Schulkinder gleichen Alters sehr verschieden ist. Die Kinder bedürsen einer individuellen Förderung, und deshalb muß nach der Anssicht Dr. Sickingers die Schule neben einer "Höhengliederung" nach aufsteigenden Klassen auch eine "Breitengliederung" nach der Beanlagung der Schüler ausweisen. Man hofft hiedurch den Bessern ein freieres, sröhlicheres Fortschreiten, den Schwächern ein behaglicheres, leichteres, gründlicheres Aufnehmen, dem Lehrer ein befriedigenderes, ruhigenderes Arbeiten verschaffen zu können. Um nicht nach außen jeden Schüler zu kennzeichnen, dem die Natur die Aufnahme in die Normalklassen versagt hat, sind die Sonderklassen nicht in besondern Gebäuden, sondern in den Schulhäusern des Ortes mit den andern Klassen untergebracht.

Es ift gewiß nicht zu verkennen, daß diese besprochene Schulein= richtung einem guten Bergen und einem flaren Ropfe ihre Entftehung Es brauchte enormes Studium und einen praftischen Ropf verdankt. zu dieser Realisierung. Und doch dürfen wir die Sache noch genau prufen bor ihrer allgemeinen Ginführung. Bor allem die geiftig Schwachen in die Schule aufgunehmen, diesem wird entgegengesteuert. Bringip findet feine Unerkennung. Gewiß tonnen wir nichts Befferes tun, ale überall fogenannte Silfeschulen zu erstellen, die offenbar Unfähige boch noch ju brauchbaren Gliebern ber menfchlichen Gefellichaft machen will. Davon find wir alle einige Freunde. Ob wohl eine weitere Trennung der Schüler nach Fähigkeiten, wobei die best Beanlagten die geringste Rudficht erfahren, eine gludliche zu nennen fei? Wir zweifeln wirklich! Warum follen benn die Talentvollen bevorzugt werden? Warum follen ihnen in geringerem Umfange die Segnungen mobitatiger Gin= Ja, zeigen nicht viele Rinder nur in einrichtungen zu teil werben? gelnen Sachern Schmachen, in andern dagegen gute, oft glanzende Unlagen ? 3. B. im Beichnen zc. Bei manchen Rindern öffnen fich erft nach einigen Jahren die Tore des Geiftes unter dem Anfturme der Bemühungen eines tuchtigen Lehrers; foll biefes bauernd bem mit beschränkterem Stoffe arbeitenden "Förderklaffenfystem" überwiesen bleiben, da es ihm vielleicht icon einige Jahre angebort? Wir haben besondere Rlaffen eingeführt für Schwachfinnige! Wenn man nun besondere Rlaffen für Schwache, für mittelmäßig und für gut Befähigte einrichtet, warum follte man bann nicht auch befondere Schulen für hervorragend Beranlagte ichaffen?

Dieser Gedanke ist langst ausgesprochen worden. Gewiß war er auch die Folge des Bestrebens, jedes Rind möglichst seinen Fähigkeiten entsprechend zu unterrichten. Dr. Förfter redet mahr, wenn er in seinem Werke "Jugendlehre" betont: "Was heute not tut, ift Rultur bes innern Menschen. Die Sorge um das Leben der Seele muß wieder in ben Mittelpunkt bes Denkens treten, fonft geht auch alle äußere Rultur verloren ober gereicht den Bolfern jum Unfegen." läßt überall wieder die Sache ber Ergiehung etwas aus dem Auge. Das führt jedenfalls junachft jur Überschätzung der rein intellektuellen Bilbung und vielleicht, wenn wir's fagen durfen, zu etwas "bidaftischem Materialismus", der bekanntlich jeden Wiffensftoff icon für eine Rraft halt, bann zu einer Unterschätzung bes erziehlichen Ginfluffes, ben beffer begabte und fleißige Rinder auf langfame und trage ausüben. Dr. Meumann hebt dies in feiner Untersuchung der haus- und Schularbeit hervor und weift experimentell nach, daß beffer begabte und fleißige Rinder auf langsame und trage einen guten Ginfluß ausüben. Diese Busammenarbeit gehe beffer und wirte deshalb in der Schule beffer als ju Sause, fagt er. Rur ein Mittel erscheint mir brauchbar: bie Schüler individuell zu behandeln nach ihren geistigen Unlagen und nach der Richtung ihres Charafters.

Gebt uns Lehrern, besonders auf dem Lande, möglichst fleine Klassen, beschränkt die Zahl ihrer Schüler, soviel es nur möglich ist. Auch die Einrichtungen, die man in Hilfsschulen und Förderklassen als vortrefflich erkennt, lasse man bei uns, in der Bolksschule zu gute kommen, z. B. die Durchführung der Klassen (wenigstens durch einige Jahre). Wenn uns diese Einrichtungen geschafft werden, dann werden wir das Beste haben. Hüten wir uns vor dem schon von Dörpfeld bekämpsten didaktischem Materialissmus. "Nicht das viele Wiffen tut's", sondern das gründliche. Dies können wir auch erreichen, wenn unter gut begabten Kindern mittelsmäßige sigen.

Dürfen wir nicht geradezu die Behauptung aufstellen, daß die Bemühungen des Lehrers um die Förderung der mittelmäßigen Kinder oft erst eine Bürgschaft dafür sein werden, daß der Unterricht nicht oberflächlich dahineilend, sondern eben "gründlich" erteilt wird.

Wir dürfen hier gewiß noch einmal anerkennend die erfrischende Studie von Frl. Laura Bonlich über ihre "Mannheimer Erfahrung" hervorheben. Ihrem Schlußworte wollen wir den Stempel der Unverzgeßlichkeit und des steten Fortschrittes aufdrücken:

"Nicht die erste Neuorganisation zu haben, sei unsere Chre, sondern das Beste zu haben. Wir find voll Zuversicht, daß aus dem Bemühen

einst eine Blume hervorgehen wird, welche patt in unsere Schweizererde und in unsere Schweizerluft."

"Vorwärts", im christlichen Sinne, sei auch unsere Parole für die Schule und ihre Einrichtungen. —



Bur St. Galler Staatsbücherei.

Ihr St. Galler O Rorrespondent bemertt gum "erften Bergeibnis gum

Gratisbezug empfohlener Jugenbichriften":

"Man mag uns wieber "Hannibal ante portas" rufen, Detail aus ben Büchlein angreifen" 2c. Eine solche Sprache aus "konservativer" Feder ist mehr als befrembend, hat auch Anstoß erregt, und wir legen Protest bagegen ein. Mit Recht hat seinerzeit der "kant. Erziehungs- u. Lehrerverein des At. St. Gallen" Stellung genommen gegen die staatlichen Büchergeschenke an die Jugendbibliothefen. Warum? Der paritatische Staat tann und barf nur inbifferente Bucher abgeben. Nun haben wir paritätische Staatsschule und also indifferente Staats-Soll ber Staat auch unsere Familien mit indifferenter Letture ichulbücher. überschwemmen? Wollen wir in unseren fath. Familien nicht konfessionelle, katholische Erziehung? Dient dazu katholische ober indifferente Lektüre? Können wir mithelfen, den Indifferentismus staatlich in die Familien einzuführen? Wer offene Augen hat, wird barüber balb im Rlaren fein und die Biele biefer Staatsgeschenke merken. Timeo Danaos — et dona ferentes. Die Absicht einiger leitenden Personlichkeiten mag noch fo gut fein. Sachlich liegt in dieser staatlichen Bücherabgabe eine Verflachung der religiösen Gesinnung bei den Kinbern und in den Familien.

Ueber die vorliegenden Bücher wollen wir objektiv scin. Wir haben sie burch Fachmanner prufen lassen und geben getreu ihr Urteil, das also lautet:

Ro. 1. Sypri Johanna: "Seimatlos". Sypri ift eine begnadete Schriftftellerin, und auch dieses Buch lagt fich nicht anfechten, wenn schon fur "unfere"

Jugend mehr gute, fpeziell tatholifche Betture febr von noten mare."

No. 2. Sypri Johanna: "Aus Nah und Fern": "Seite 45 ist eine Bemerkung betreffend Ablaß und Seite 118 betreffend eine Entführung. Ist nicht gerade Anstoß erregend. Der Inhalt hat mich nicht gerade besonders angesprochen. Gine Christoph Schmid-Feder ist es nicht. Nach meinem Geschmacke sind überhaupt diese zu sehr "gemachten Erzählungen" für Kinder nicht. Für Kinder zu schreiben, daß aber das kindliche Herz etwas davon hat, ist außersorbentlich schwer."

No. 4. Sppri Johanna: "Der Toni vom Kandergrund": "Einwandfrei,

psychologisch nicht tief."

No. 10. Ruoni : "Nachtwächter Werner" : "Recht."

No. 14. Heizer: "Der Schütling ber Solbaten": "Gut."

No. 19. "Treue Freunde in Haus und Hof": "Instruktiv, die Bermenschlichung des Tieres vermieden; die Stelle Seite 33 dürste man passieren lassen." ("Unsere Hauskape ist eine sorgsame Mutter." "Später beginnt die Mutter den Unterricht.")

No. 20. S. Balo: "Rrieg und Frieden im Tierreiche": "Recht. Nur Seite 59 und 60 könnten allenfalls die Ausbrude "Stammrate", "Affinnen, welche Kinder haben", "Frau Mama", "der alte Herr" beanstandet werden." Ein außerkantonaler Kenner der Jugendschriften gibt über das "Bücher-

Gin außerkantonaler Renner ber Jugenbschriften gibt über bas "Bücherverzeichnis" bas Gesamturteil ab: "Anstößiges ist nichts in biesen Büchern, aber auch wenig religiöser hintergrund! Gefährlich biese kantonalen Geschenke."